

Stadtleben

Statements
an Hamburgs
Wänden:
Marshal Arts



Zukunft aus der Spraydose

Hamburger Menetekel
Schüler von sieben Schulen
haben die Graffiti ihrer
Stadtteile analysiert – und
daraus unheilvolle Prognosen
für die Zukunft formuliert

► Text: *Sophia Herzog*

Sie sind überall: Auf Hauswänden und Brückenpfeilern, Stromkästen, S-Bahnen und Mülltonnen – Graffiti. Für die einen sind sie die Schandflecken Hamburgs, für die anderen Kunst. Insgesamt 2.401 Graffiti wurden zwischen Januar und September 2018 offiziell erfasst, Spitzenreiter sind die Bezirke Altona und Mitte mit jeweils über 500. Das geht aus einer „kleinen Anfrage“ des CSU-Politikers Michael Westenberger an den Senat von Mitte Januar dieses Jahres hervor. Stadt, Unternehmen und Privatleute lassen die Farbe für ein Vermögen von den Wänden schrubbten – nur um bald das nachfolgende Kunstwerk entfernen zu müssen. Dabei gab es Graffiti schon lange vor der Erfindung der Spraydose: In den Ruinen von Pompeji wurden an die 10.000 Wandzeichnungen freigelegt, die vor über 2.000 Jahren in den Stein geritzt wurden. Beliebteste Themen: Sex und Gladiatorenkämpfe. Fundorte von prähistorischen Wandmalereien wie in den Lascaux- oder Chauvet-Höhlen in Frank-

reich zählen zu den bedeutendsten archäologischen Fundorten der Welt. Sind die heutigen Graffiti also die Wandmalereien unserer Zeit?

Christian Tschirner findet: Ja. Der Dramaturg vom Deutschen Schauspielhaus arbeitet seit letztem Herbst mit seinen Kollegen am Projekt „Hamburger Menetekel“, einer Kooperation des Theaters mit der Künstlergruppe GraffitiMuseum. Zusammen mit Schülergruppen aus den sieben Hamburger Bezirken hat er Graffiti in Hamburg dokumentiert, gesammelt, analysiert und für alle Bezirke eine Zukunftsprognose aufgestellt. Die Ergebnisse der Arbeit präsentieren Schüler und Schauspielhaus an drei Kongresstagen im Mai. „Die meisten Graffiti bestehen aus Buchstaben, Kürzeln, Akronymen und Namen“, erklärt Tschirner. „Also aus Sprachspielereien.“ Die Lesart als „Menetekel“ liege auf der Hand, „nach der berühmten Bibel-Geschichte“, so Tschirner. Im Buch Daniel des Alten Testaments erscheint Belsazar, dem babylonischen Prinzen, eine

Geisterhand, die den Schriftzug „Mene mene tekel u-parsin“ an die Wand zeichnet. Keiner von Belsazars Gelehrten kann die Schrift entziffern, nur der Weise Daniel schafft es schließlich, das Omen zu deuten – und prophezeit Belsazar seinen nahen Tod und den Untergang seines Reiches. In der biblischen Überlieferung wird er noch in der gleichen Nacht ermordet, und das babylonische Königreich zwischen Persern und Medern geteilt. Der mysteriöse Schriftzug ist auch heute noch in unserem Sprachgebrauch verankert: Als „Menetekel“ werden unheilvolle Omen und Zukunftsprognosen bezeichnet. Im 21. Jahrhundert malen zwar keine Geisterhände Schriftzüge an die Wände, dafür aber Graffiti-Künstler. Für Tschirner und das Team der „Hamburger Menetekel“ ist die naheliegende Frage also: „Was ist, wenn die Graffiti an unseren Wänden Menetekel sind, und wenn man aus diesen Graffiti etwas über unsere Zukunft ablesen könnte?“

Rosig sieht die Zukunft nicht aus, die die Schüler und Schülerinnen für die Bezirke daraus vorhersagen. Auf den Wänden Altonas tauchen immer wieder die Worte „Ehek“, „Labor“, „Raus“ oder „Lüge“ auf. Das Fazit: Hier wird vor der drohenden Antibiotikaresistenz gewarnt. Aus „Chaos“ und „TEK DGR“ auf einer Wandsbaker Backsteinmauer wird „TEchniK ist omnipräsent, DiGitale Realität“ – eine Zukunft, in der die Welt von Maschinen beherrscht wird? In Harburg ist der Klimawandel ein präsent Thema, Hamburg-Nord beschäftigt die Rückkehr des Nationalismus. „Die Schüler haben auch positive Zeichen gefunden, aber die standen immer in Verbindung mit einer Krise“, berichtet Tschirner. Das hätte aber auch an der Herangehensweise des Projekts gelegen. In Projektwochen haben sich die Schüler mit der biblischen Geschichte Belsazars und dem Untergang des babylonischen Reichs beschäftigt, und die Graffiti stark unter diesem Aspekt gelesen.



FOTO: SINJUE HASHEIDER

„Das ist aber auch das Wesen des Menetekels“, führt Tschirner fort. „Sie werfen zunächst kein zu optimistisches Licht auf die Dinge.“

Weltuntergangsstimmung, nur wegen ein paar bunten Graffiti? Tschirner zieht den Forscher Stephan M. Maul heran, der sich mit der Zeichendeutung im Orient beschäftigt hat. Damals wurden die Entscheidungen eines Herrschers durch die Deutung mit Tiereingeweiiden abgesegnet. „Da stellt sich die Frage, warum ein System, das auf einer so obskuren Technik beruht, 8.000 Jahre stabil bleiben konnte?“, so Tschirner. „Wir können uns sehr viel wissenschaftlicheren Methoden bedienen, haben aber Probleme überhaupt die nächsten hundert Jahre zu überstehen.“ Beim Thema Klima oder der Antibiotikaresistenz stünden die Prognosen der Wissenschaft schon lange im Raum, ohne, dass die Gesellschaft adäquat darauf reagieren würde. Hier zieht Tschirner wieder Paral-

lelen zwischen der biblischen Überlieferung von Belsazar und der Gegenwart. Denn der babylonische Prinz wusste, was die Zeichen bedeuten, ignorierte die Warnung trotzdem. Tschirner will die Deutung der Graffiti dabei aber keinesfalls wissenschaftlichen Forschungen gleichsetzen. „Natürlich gibt es grundlegende Unterschiede, insbesondere zur Naturwissenschaft“, betont er. „Aber auch Naturwissenschaften sind nicht in der Lage, die Zukunft vorherzusagen.“ Sie könnten nur bestimmte Zusammenhänge darstellen, etwa zwischen CO₂-Gehalt und Klimaerwärmung. „Wie wir, als Gesellschaft mit diesem Wissen umgehen, und wie wir unsere Zukunft gestalten, ist eine andere Frage.“

Ebendies soll auch zentrales Thema beim Kongress im Mai sein – hier wollen die Schüler nicht nur unheilvolle Zukunftsprognosen verkünden, sondern auch Lösungen entwickeln. In sieben Panels werden die Vorschläge der jeweiligen Bezirke

Auf einer Pressekonferenz stellen die Schüler ihre Prognosen vor



Graffiti in Altona: Kunst oder Sachbeschädigung?

Glück auf ...

... deutsch

Max ten Hövel ist einer der drei Gaumenganoven. Ein Kurzgespräch über Glück durch „Dinger“

SZENE HAMBURG:
 Max, wir brauchen Mittagsglück! Was kommt bei den Gaumenganoven auf den Tisch?
 Max ten Hövel: Ich empfehle unsere



„Dinger“, also unsere Hausspezialität, die wir jede Woche in verschiedenen Variationen anbieten, nämlich einer Fisch- und einer Fleisch-Variation sowie einer vegetarischen. Die „Dinger“ sind Teigbälle mit wechselnden Füllungen, Dips, Cremes und Toppings aus der asiatischen Spezialpfanne.

Und was gibt es zum Nachttisch für noch mehr Mittagsglück?

Auch „Dinger“, diese allerdings in einer süßen Variante. Aktuell haben wir sie zum Beispiel mit einer Füllung aus marinierten Apfelstücken, Tonkabohnencreme, Mandelkrokant, Milchreis-Zimt-Eis und Himbeerpüree.

Stell dir vor, du würdest im Lotto gewinnen: Wie würdest du in die Gaumenganoven investieren, um eure Gäste noch glücklicher zu machen?

Wir könnten die Gaumenganoven dann deutschlandweit etablieren und jede Stadt mit unseren „Dingern“ versorgen.

/ Interview: Erik Brandt-Höge

● Friedensallee 7-9;
www.gaumenganoven.de

von den Schülern vorgestellt und anschließend mit Experten und Wissenschaftlern diskutiert. „Zu jeder Krise wollen wir dann gerne drei Handlungsoptionen für Hamburg formulieren“, so Tschirner. Bei einer anschließenden Abschlussgala werden die Ergebnisse zur „Zukunftsober“: Ein Sprechchor der teilnehmenden Schüler verknüpft die verschiedenen Aspekte des Kongresses mit einer Neukomposition von Händels „Belshazzar“, aufgeführt von den Jungen Symphonikern. Die „Hamburger Menetekel“ wirken auf den ersten Blick zwar wie Kaffeesatzleserei, dahinter verbirgt sich aber eine viel eindringlichere Nachricht. „Hört auf die Zeichen!“ rufen nicht nur die Schüler aus Hamburg, sondern aus der ganzen Welt – ganz aktuell bei den „Fridays for Future“-Protesten gegen den Klimawandel.

Und was bedeutet das alles für die Graffiti an Hamburger Hauswänden? In einem offenen Brief fordert die Gruppe der „Hamburger Mentekel“ das

Ende der Graffiti-Zerstörung. Denn in ihnen sieht die Gruppe die moderne Form der uralten Schätze, die weltweit an Höhlendecken und -wände gemalt wurden. „Graffiti stehen damit in einer 30.000 Jahre alten Tradition, den Zeitgeist auf Stein festzuhalten und Botschaft sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft zu sein“, schreibt das Kollektiv. „Für uns sind die Graffiti Offenbarungen“, fügt Tschirner hinzu. „Die Ängste und Hoffnungen, die wir in uns tragen, werden bei der Deutung des Graffiti gespiegelt.“ Gerade deshalb hätten die Wandmalereien einen Wert, „weil wir dadurch wichtige Erkenntnisse aus ihnen ziehen können“. Dass Graffiti nicht nur Kunst, sondern oft Sachbeschädigung sind, ist für Tschirner eine Werteabwägung: „Ist Privatbesitz wichtiger als unsere Zukunft?“

● hamburgermentekel.de

FOTO: HAMBURGER MENETEKEL



EUROPAS MILLIONENLOTTERIE

DIE CHANCE AUF DEIN TRAUMLEBEN

Jeden Freitag mindestens 10 Mio. €
 Chance 1:95.344.200

EURO JACKPOT

Teilnahme ab 18 · Spielen kann süchtig machen
 Hilfe unter 0800 – 137 27 00

LOTTO-HH.de

LOTTO® Guter Tipp.
 Hamburg